Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 208. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 5. Mai 1881.**

Die Conservativen und die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

Unser Berliner Δ-Correspondent berichtet:

Die conservative Partei beschäftigt sich, angeregt durch die Versammlungen der Steuer- und Wirthschaftsreformer, seit einiger Zeit mit Plänen zur Reform der Gesetzgebung über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, — der sogenannten Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften. Der Präsident der Agrarier, der Freiherr von Mirbach, hat sich durch seinen zunächst bei seinem Verein zur Beschlußfassung gebrachten, vor einigen Tagen beim Reichstage eingereichten Antrag, in welchem er namentlich neben den Genossenschaften mit Solidarhaft oder richtiger mit Solidarbürgschaft für die Ausfälle im Concurse, auch Genossenschaften mit beschränkter Haft zulassen will, als einen Mann gezeigt, der — sofern er die Paragraphen der eingebrachten Novelle selbst verfaßt haben sollte, sich mit der Literatur dieser Gesellschaften ziemlich sorgfältig bekannt gemacht, anderenfalls wenigstens Rath und Beihilfe von Personen mit ziemlicher Sach- und Gesetzeskenntniß benutzt haben muß. Mag daher die Absicht des feudalen Herrn eine den auf Selbsthilfe gegründeten Genossenschaften noch so feindliche sein, die Novelle Mirbach ist, wie auch Schultze-Delitzsch in seinen Genossenschaftsblättern anerkennt, durchaus discutirbar. Nun hat aber gleichzeitig der deutsch-conservative Abg. Ackermann mit Unterstützung seiner ganzen Fraction, einschließlich des Freiherrn von Mirbach, einen ebenfalls die Gesetzgebung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften betreffenden Antrag eingereicht, welcher den Verdacht erwecken muß, daß der alte instinctive Groll, den seiner Zeit das feudale preußische Kleinjunkerthum gegen die Schöpfungen des 48er Demokraten Schulze hegte, auf den socialistischen Deutsch-conservativen vererbt ist. Herr Ackermann und seine Parteigenossen wollen den Reichskanzler zu einer Untersuchung und Erörterung der Mißstände veranlassen, die bei den nach dem Gesetz vom 4. Juli 1868 gebildeten Genossenschaften erkennbar geworden sind, sowie zur möglichsten Beseitigung dieser Mißstände, und geben dabei ihre Vorschläge in elf Punkten zur Erwägung. Was nun diese elf Punkte anlangt, so sieht jeder Sachverständige auf den ersten Blick, daß Herr Ackermann, der eigentliche Börsenmann seiner Fraction — da er seit 1857 Syndicus der Dresdener Fondsbörse und seit 1865 Syndicus der Sächsischen Bank zu Dresden ist — bei den Anträgen nur die Vorschuß- und Creditvereine ins Auge gefaßt und die anderen zahlreichen Genossenschaften (Consumvereine, Rohstoff-Genossenschaften, landwirthschaftliche Consum-Genossenschaften, Productiv-Associationen u. dergl.) vollständig ignorirt hat. Unter den anempfohlenen gesetzlichen Vorschriften sind mehrere, die mit Bestimmungen zusammenfallen, die Schulze-Delitzsch und seine Freunde den Vorschuß- und Creditvereinen zur statutarischen Festsetzung seit Jahren auf das Dringlichste anempfehlen, z. B. Verbot der Speculation in Immobilien und Effecten, Untersagung der Creditgewährung an Vorstands-Mitglieder, Feststellung des Maximalcredites für ein einzelnes Mitglied durch die Generalversammlung, Zeichnung der Urkunden durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder, Verbot der sog. doppelten Mitgliedschaft. Wenn Herr Ackermann den Vorschußvereinen im Königreich Sachsen, welches die meisten und nächst Rheinland (Düsseldorf) verderblichsten Zusammenbrüche aufzuweisen hat, die von Schulze gerade dort so oft vergeblich gepredigten Grundsätze einprägen hülfe, so würde er sich ein großes Verdienst erwerben. Ob man diese Grundsätze in Verbotsgesetze umformen kann und soll, ist eine andere Frage. Aber der alte feudale Pferdefuß kommt in zwei der elf Punkte zur Genüge zum Vorschein: zu 1) örtliche Beschränkung der Geschäfte der Genossenschaften und der Theilnahme an der Mitgliedschaft, d. h. der Landmann darf mit den liberalen Städtern sich nicht zu wirthschaftlicher Selbsthilfe vereinigen, er kann nur für sein Dorf bei einem sogenannten Reiseisen'schen Darlehnsverein, möglichst unter geistlicher Leitung, betheiligt sein, — dann zu 8) Aufsichtsrecht der Communal-Aufsichtsbehörde. Beides genügt zur Vernichtung der Selbsthilfe-Institute.

Zur Frage des Hamburger Zollanschlusses.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Die Verhandlungen mit Hamburg wegen des Zollanschlusses nehmen sehr weite Dimensionen an, und es möchten diejenigen Recht behalten, welche von Anfang an bezweifeln wollten, daß es möglich sei, diese Angelegenheit noch in der jetzigen Reichstags-Session zu erheblichen Resultaten zu fördern, wenn nicht gar zum Abschluß zu bringen. Völlig irrthümlich ist es, wenn von einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Staatssecretär des Reichsschatzamtes in dieser Angelegenheit gesprochen wird. Es ist weder von der einen noch von der anderen Seite überhaupt bis jetzt eine Entscheidung getroffen worden. Der Senator Versmann überbrachte, wie man sich erinnern wird, vor einigen Wochen die Vorschläge Hamburgs, er verhandelte damals allerdings nur mit dem Finanzminister, welcher die Vorschläge zu weiterer Uebermittelung an den Reichskanzler entgegennahm. Die seitdem geführten Verhandlungen berührten im Wesentlichen nur die Grundlagen der späteren Verständigung und wären, wie man versichert, gar nicht dazu angethan, einen Widerspruch zwischen den diesseitig betheiligten Stellen aufkommen zu lassen, wohl aber hätten sich bereits bei einzelnen Punkten Schwierigkeiten gezeigt, deren Ausgleich vielfach für kaum erreichbar gehalten wurde. Jedenfalls seien noch sehr umfangreiche und lange währende Verhandlungen kaum zu vermeiden.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Major a. D. Weschke, bisher in der 3. Gendarmerie-Brigade, und dem Strafanstalts-Director Gollert zu Brandenburg a. H. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Zollcontroleur und Haupt-Zollamts-Assistenten a. D. Albrecht zu Ottensen, bisher zu Altona, und dem Stadtältesten, Rentier Elberling zu Rathenow den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer und Küster Mann zu Langen im Kreise Belgard das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Kaufmann George Drews zu Königsberg i. Pr. die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Königlich großbritannischen Kammerherrn Viscount Torrington zu London den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat den bisherigen Professor der Telegraphie, Dr. Zetzsche in Berlin zum Telegraphen-Ingenieur im Reichs-Postamt mit dem Range der Räthe vierter Klasse ernannt.

Am Schullehrer-Seminar zu Kyritz ist der Lehrer Götz daselbst als Hilfslehrer angestellt.

Berlin, 4. Mai. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] wohnte gestern Morgen den Besichtigungen der Bataillone des 3. Garde-Regiments z. F. und dem Exerciren verschiedener Truppentheile auf dem Tempelhofer Felde bei. Demnächst begab sich Se. Kaiserliche Hoheit nach dem Herrenhause in die Sitznng der Commission zur Förderung der Landespferdezucht. Nach der Rückkehr in das Palais nahm derselbe um 1 Uhr die Meldung des Majors Schmack vom Invalidenhause entgegen. Um 3½ Uhr empfing Seine Kaiserliche Hoheit den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode. Gegen 5 Uhr stattete der Erbgroßherzog von Oldenburg den Kronprinzlichen Herrschaften einen Besuch ab. Am Abend besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria die Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Bewohner von Chios im National-Theater. (R.-Anz.)

= **Berlin,** 4. Mai. [Arbeits-Material für den Reichstag.] Die letzten drei Tage, welche im Reichstage ausschließlich den Commissionsarbeiten gewidmet waren, haben die Fertigstellung des noch unerledigten Materials, doch erheblich gefördert. Die Gesetzentwürfe über die Reichsstempel-Abgaben und über den Raumgehalt der Schankgefäße, über Abänderung der Gewerbeordnung (Innungswesen) sowie über Bestrafung der Trunksucht, werden voraussichtlich schon in den nächsten Wochen an das Plenum gelangen können. Diese sowie einige andere Vorlagen werden sich jedenfalls trotz einer nochmaligen kurzen, den Commissionen einzuräumenden Pause bis gegen Pfingsten erledigen lassen. Bezüglich des Umfangs des Unfall-Versicherungsgesetzes, wird man dies nicht erreichen können, sondern kaum die Commissionsarbeiten bis gegen Ende dieses Monats abzuwickeln im Stande sein. Bleibt die Regierung dabei stehen, daß diese Vorlage an das Plenum gelangen soll, so wird eine Ausdehnung der Session bis über das Pfingstfest hinaus unvermeidlich. Heute sprach man sogar von der Möglichkeit der Einbringung weiterer Vorlagen, unter denen sich sogar eine über Errichtung des Reichstagsgebäudes befinden sollte. Wie weit dies richtig ist, wird abzuwarten bleiben.

Berlin, 4. Mai. [Bundesrath.] In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Bundesraths theilte der Vorsitzende, Staatsminister v. Böttìcher, zunächst mit, daß die bisherigen großherzoglich badischen Bevollmächtigten, Ministerial-Präsidenten Stößer und Dr. Grimm, aus der Versammlung ausgeschieden seien und daß dagegen von dem Großherzog von Baden der Präsident des großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Cultus und Unterrichts, Nokk, zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt worden sei. — Seitens des Präsidenten des Reichstages waren Mittheilungen eingegangen: a. von der unveränderten Annahme des Entwurfs eines Gesetzes über die Küstenfrachtfahrt, b. von dem Beschlusse des Reichstags zu dem Antrage des Abgeordneten Dr. Virchow und Genossen wegen der Betheiligung Deutschlands an der Erforschung der Polargegenden. Das Gesetz zu a. soll zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden; die Resolution zu b. wurde dem Herrn Reichskanzler überwiesen. Ein Antrag Hamburgs, betr. die Zulassung eines Steuermanns zur Schifferprüfung wurde dem II. und IV. Ausschuß, und ferner die bereits dem III. und IV. Ausschuß vorliegende Eingabe des Vorstandes des Vereins der deutschen Tabakfabrikanten und Händler, betreffend die Concurrenz der Tabakmanufactur in Straßburg, nachträglich auch dem Ausschusse für Elsaß-Lothringen überwiesen. — Der vom Präsidium vorgelegte Entwurf einer Verordnung, wegen Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths, über welchen der Ausschuß für Handel und Verkehr berichtete, gelangte mit einigen vom Ausschusse empfohlenen Abänderungen zur Annahme. Die Zahl der Mitglieder des Volkswirthschaftsraths wurde auf 125 festgesetzt. Der Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe von 12,485,664 Mark für die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen erhielt nach dem Antrage des V. und VII. Ausschusses die Genehmigung; ebenso auf den Vortrag des I. und V. Ausschusses der Entwurf von Abänderungen und Ergänzungen des § 4 Absatz 3 und des § 5 Absatz 7 des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Locomotivführern vom 12. Juni 1878.

[Militär-Wochenblatt.] Wodtke, Oberstlieutenant und Chef der Centralabtheilung im Kriegsministerium, vom 1. Juni c. ab auf 4 Wochen zur Dienstleistung bei dem 3. Brandenburg. Infant.-Regim. Nr. 20 commandirt. Benne, Major a. D., zuletzt im 8. Pomm. Inf.-Regim. Nr. 61, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regiments zur Disposition gestellt. Kund, Hauptm. a. D., zuletzt Pr.-Lieuten. von der Landw.-Inf. des Ref.-Landw.-Bats. (Glogau) Nr. 37, die Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform ertheilt. Graf Schack v. Wittenau-Danckelman, Capitän zur See im Admiralstabe, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Directors in der Admiralität beauftragt.

[Verboten wurden auf Grund des Socialistengesetzes] die in Neumünster-Zürich erscheinende periodische Druckschrift: „Arbeiterstimme", Wochenblatt für das arbeitende Volk in der Schweiz. Officielles Organ der socialdemokratischen Partei der Schweiz und des Allgem. Gewerkschaftsbundes. Druck und Expedition der schweizerischen Vereinsbuchdruckerei; ferner die Druckschrift: „Arbeiter-Liederbuch. — Gedichte und Lieder freisinniger und besonders socialdemokratischer Tendenz, von Herwegh, Freiligrath, Geib und Anderen. Chicago, Verlag von G. A. Lönnecker."

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 3. Mai. [Handelsvertrag mit Oesterreich. — Enquete über die Lage der Wollindustrie. — Die Verlegung der Reichsregierung nach Leipzig. — Pfennigsammlung für das Johanndenkmal.] Das lebhafte Interesse, welches namentlich die Industrie der Grenzbezirke an den Verhandlungen über einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag hat, ist für unsere diplomatischen Kreise keine Veranlassung, das Schweigen über den Stand der Verhandlungen zu brechen. Dagegen kommen von Oesterreich her, wo sich die einzelnen Reichstagsabgeordneten bez. der Verhandlungen Informationen einholen, eingehendere Mittheilungen. In Reichenberg ist die Meldung eingetroffen, daß die Verhandlungen so weit gediehen sind, daß der Abschluß eines Handelsvertrags auf sechs Jahre — bis zum Ablauf des zwischen der transleithanischen und cisleithanischen Regierung abgeschlossenen Vertrags betr. der Zölle und Handelspolitik — gesichert ist, und zwar unter Bindung einer nicht unerheblichen Zahl von Positionen des Tarifs. Gleichzeitig wird gemeldet, daß es gelungen sei, die ungarische Regierung zur Erhöhung einer Anzahl von Positionen des autonomen Tarifs zu bewegen. — Die Veranstaltung einer Enquete über die Lage der Wollindustrie hat nach den Mittheilungen, welche der Reichstagsabgeordnete Rentzsch nach Zittau hat gelangen lassen, die Zustimmung der Reichsregierung schon zugesichert erhalten. Die „Zittauer Morgenzeitung" erwartet von der schutzzöllnerischen Majorität des Reichstags, daß dieselbe die Zölle für Orleans auf mindestens 250 Mark erhöht und ist überhaupt der Meinung, daß das Reich die Pflicht habe, die deutsche Wollindustrie, die „vis-à-vis du rien" stehe, durch neue Schutzzölle vor dem Untergange zu retten, indem es dem Auslande die Concurrenz erschwert oder unmöglich macht. — Die Aeußerung Bismarcks über die Verlegung der Reichsregierung und des Reichstags findet in der particularistischen Presse eine günstige Aufnahme. Die „Dresd. Nachrichten" meinen, daß neben Frankfurt a. M. Leipzig dabei wohl zuerst in Frage kommen müsse, und liest aus allen in der „Montagszeitung" citirten Worten des Kaisers dessen Bereitwilligkeit heraus, auf eine Verlegung der Regierung und des Reichstags von Berlin einzugehen, wenn nur nicht ihm persönlich angesonnen würde, anderswo, als in Berlin, zu residiren! — Zum Besten des Königs-Johanndenkmals wird in den sächsischen Volksschulen eine Pfennigsammlung veranstaltet, bei welcher sich auch Dorfschulen mit ansehnlichen Beiträgen betheiligen. In den Dresdener Elementarschulen allein sind 1100 M. eingekommen. Einen Beitrag in Höhe von 4720 M. hat dem Denkmalsfonds die 400. Festaufführung des „Freischütz" zugeführt.

Landschaften und Städte in Thessalien.

II.

Von den Meteora-Klöstern aus ist man in einer schwachen Stunde am nordwestlichsten Rande der thessalischen Ebene. Der Anblick derselben, wenn auch nichts weniger denn großartig, muß seinen ganz besonderen Reiz haben, zumal wenn man in früher Morgenstunde von den Schlupfwinkeln der gastfreien Mönche die thaufrische Niederung herabreitet. Dann liegt wohl das Sonnengold auf dieser prächtigen Fläche und flammt in Streifen über den graubraunen Boden, während die Höhenrücken ringsum in violetten Nebeln verdämmern. Wir wenden uns nach Südosten, da von dort her die weißen Minarete einer Stadt grüßen. Das ist Tricala (oder Tirhala), die erste bedeutende Niederlassung auf dem Wege vom Pindus zum Olymp. Sie liegt nicht am Peneios, sondern an einem nördlichen Nebenflusse desselben, und seine Wasser bespülen liebliche Gärten, in denen die kleinen Griechenhäuser liegen. Ein mittelalterliches Castell sieht auf die Stadt herab, deren Bewohner vorwiegend Türken sind. Antike Reste finden sich wenig vor, obwohl hier einst die alte Stadt Trikka mit ihrem berühmten Asklepios-Tempel lag. Die offene thessalische Ebene, zum Tummelplatze kriegerischer Völker wie geschaffen, konnte ihre baulichen Denkmäler nicht so conserviren, wie beispielsweise der von mächtigen Gebirgen erfüllte Peloponnes, wo der Trümmersturz kein Ende findet.

Wenn wir von Trikala aufbrechen, um die westliche und südliche Gebirgseinfassung des pelasgischen Ringbeckens abzureiten, müssen wir zuvor einen Ausflug nach Südwesten machen. Schon von Weitem sieht man eine Lücke im Gebirge, die sich in der Nähe zu einem förmlichen Gebirgsthore erweitert, an dessen nördlichem Pfeiler ein Kloster hängt. Durch die Enge — dem wichtigen Paß Porta — windet sich ein klarer Gebirgsbach, der uns in ein kleines Zwischenbecken führt. Plötzlich ist die thessalische Ebene unseren Blicken entrückt und wir stehen wieder inmitten einer pittoresken Gebirgswelt. Vor uns steigen düstere Waldhänge auf, in denen einzelne Dörfer verborgen liegen. Dahinter ragen nackte Kegelspitzen, vom Sonnenlichte gestreift, so daß sie in Purpur erglühen. Es ist das Agrapha-Gebirge, dessen nördliche Fortsetzung — die Zagorie — das romantische Thal des Aspromotamos im Osten säummt. Wir aber wandern zurück durch den Paß Porta und hinaus in die schimmernde Ebene, um unsere Route längs ihres Saumes fortzusetzen. Die hohen, romantischen Gebirge der bisherigen griechisch-türkischen Grenze treten jetzt ganz nahe heran. Wir wandern einen ganzen Tag an ihnen vorüber, ohne des herrlichen Anblickes müde zu werden. Hin und wieder schiebt jenes eine Hügelzunge weit in das Flachland hinaus, und dann hängt eine Stadt malerisch an dem Klippenrande, wie beispielsweise Phanari, dessen helle Mauern uns zuerst in den Blick kommen. Weiterhin liegt Kardica an einem der vielen Flüsse, die den Waldschluchten des Agrapha-Gebirges entströmen und ihren Lauf nordwärts zum Peneios fortsetzen. Solcher Flüsse, alle wasserreich und von Culturen gesäumt, überschreiten wir mindestens einen in jeder Stunde. Bei Kardica ist es der Kalendschi Su, bei Pyrgos, wo die Trümmer einer Burg auf niederem Hügel aufragen, der Sophaditikos, zwischen beiden schlängeln sich Lipsimo und Orgodschino hindurch. Der bedeutendste ist der Phersalitis, dessen Laufe wir folgen, um zu dem historisch berühmten Pharsala (Phersala, türkisch Tschaldaldscha) zu gelangen. Hier findet die Ebene ihre östlichste Ausdehnung, denn ringsum drängt das Hügelgelände herein, überragt von zahlreichen Dörfen und den Mauerresten alter verfallener Burgen. So räumlich beschränkt hier die thessalische Ebene ist, ist es gleichwohl ihr berühmtester Theil. Auf ihr — den Pharsalischen Feldern" — schlug, wie bekannt, Cäsar den Pompejus. Der Streit um die Weltherrschaft wurde in dem Raume zwischen dem nördlichen Hügellande nnd dem südlich hiervon parallel mit dem Persalitis strömenden Kütschük Tschanarli (im Alterthum Enipeus) ausgefochten, also etwa eine Stunde von Pharsalus entfernt. Diese topographische Annahme ist gewiß die richtigste, weil Pompejus nach verlorener Schlacht, wie Cäsar selbst berichtet, mit den Trümmern seines Heeres nordwärts über hügeliges Land floh, also keinen Fluß mehr zu kreuzen hatte, wie es hätte sein müssen, wenn die Schlacht unmittelbar bei Phersala stattgehabt hätte .... Die denkwürdige Stätte wird heute durch üppige Kornfelder bezeichnet, und dahinter, eine Stunde weit im Südosten, sieht man die alten Mauern des heutigen Pharsalus aufragen. Sie ziehen den Bergabhang hinan, der im Alterthum die Akropolis, im Mittelalter ein Castell trug und zwischen deren Resten die heutigen Griechen das „Grab des Achilles" zeigen, eine Annahme, die selbstverständlich nicht förmlich widerlegt zu werden braucht. Auffallender als die Mythe vom Grabe des Achilles ist die Thatsache, daß Pharsalus, welches von allen thessalischen Städten der bisherigen griechischen Grenze am nächsten liegt, fast ausschließlich eine mohammedanische (türkische) Bewohnerschaft hat. Bis zum Janitscharen-Massacre war es überhaupt jedem Nicht-Mohammedaner verboten, sich in der Stadt niederzulassen, und noch zu Anfang der Vierziger Jahre zählte man in dem Orte, der übrigens viel unbedeutender als Trikali ist, nur wenige griechische Familien.

Die Nähe des Meeres, speciell des Golfes von Volo, dessen Ufer von Phersala aus in etwa sieben Stunden zu erreichen sind, zeichnet uns den Weg vor, den wir nun einschlagen sollten. Wir haben aber noch Umschau auf dem nördlichen und östlichen Theile der pelasgischen Ebene zu halten, was uns zwingt, vorläufig in derselben zu verbleiben. Der Weg, der uns zuletzt nach Larissa, der modernen Hauptstadt Thessaliens, bringt, durchschneidet zuerst die pharsalischen Felder und später ein eigenthümliches Hügelland, labyrinthisch verworrene Mulden mit Sumpfflächen, geschwellte Höhenrücken mit Moorgründen dazwischen, kurz: ein Terrain von so origineller Gestaltung, daß man die antike Bezeichnung desselben — Kynoskephalä — vollkommen ge-

Schweiz.

Bern, 30. April. [Bundesrath. — Socialistencongreß. — Gotthardbahn.] Eine interessante Debatte veranlaßte im Nationalrathe der Antrag des Bündner Deputirten Sprechen, dem Bundesrathe Auftrag zu einer grundsätzlichen Revision der eidgenössischen Wahlgesetze zu ertheilen. Der Antragsteller stützte sein Votum hauptsächlich auf die während der Berathung der eidgenössischen Wahlkreiseintheilung mehrfach nachgewiesene Nothwendigkeit der Vertretung von Minderheiten behufs Milderung der Herrschaft der starren Mehrheit, welcher man auch bereits, allerdings nur als Ausnahme, Rechnung getragen habe. Somit sei also die in neuerer Zeit aufgetretene Forderung eines proportionalen Wahlverfahrens schon jetzt aus dem Stadium der theoretischen Erörterung in dasjenige der praktischen Versuche übergegangen. Bei diesem Antrage handle es sich nicht um eine Parteifrage, sondern um das allgemeine Wohl, wie denn auch unter den Anhängern der Proportionalvertretung sich die edelsten Männer aller Parteien befänden. Die Mehrheit, welche das Gesetz über die Wahlkreiseintheilung angenommen, müsse bei dem üblen Eindruck, den dasselbe vielerorts mache, selbst ein Interesse an der Annahme des Antrages haben. Schließlich wurde derselbe auch in etwas abgeänderter Fassung mit 48 gegen 41 Stimmen zum Beschluß erhoben. Er lautet jetzt wörtlich: „Der Bundesrath wird eingeladen, Bericht und Antrag zu hinterbringen über eine allgemeine und grundsätzliche Revision der die Wahlen zum Nationalrath regelnden Bundesgesetzgebung. Der Bundesrath wird ersucht, seine Vorlage so rechtzeitig erfolgen zu lassen, daß allfällig vorzunehmende Abänderungen jedesfalls für die Wahlen von 1884 zur Anwendung kommen können." — Für die Petition, welche im Canton Zürich circulirt, um von der Regierung das Verbot des socialistischen Welt-Congresses, welcher im Herbst in Zürich abgehalten werden soll, zu verlangen, sind bis jetzt etwa 16,000 Unterschriften beisammen. — Vorgestern ist auf der Gotthardbahn auch der Durchstich des 1560 Meter langen Freggio-Tunnels erfolgt, so daß von den größeren Tunnels nur noch zwei zu durchstechen bleiben, nämlich der Prato- und der Massagno-Tunnel. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Mai. [Nachrichten aus Tunis.] Während „schlechtes Wetter" die linken Flügelbrigaden Vincendon und Ritter am Vormarsch hindert, ist die Colonne Logerot über Kef vorgedrungen und richtet sich gegen Besha. Hierbei ist sie angeblich auf eine „Krumir-Abtheilung" gestoßen und hat dieser ein „Gefecht" geliefert, das nach dem Berichte des Generals Logerot ein ziemlich schlachtmäßiges Aussehen hat. Das 1. Zuaven-Regiment begann den Kampf und dessen Commandeur berichtete telegraphisch an Logerot, der seinerseits das 2. algerische Jäger-Regiment und das 11. Husaren-Regiment den Zuaven zu Hilfe schickte. Für alle Fälle wurde eine Gefechtsreserve, bestehend aus einem Bataillon der 4. Zuaven, einer Bergbatterie und einer Schwadron Chasseurs d'Afrique, in Marsch gesetzt. Bis zur Ankunft der abgesandten Verstärkungen dauerte der Kampf fort, dann aber mußten die Krumirs den Rückzug antreten und die Husaren machten noch eine Attacke, bei der sie gegen 40 Krumirs niedersäbelten, die sich offenbar gar nicht gewehrt haben müssen, da nach Logerot's Angaben der Gesammtverlust der Franzosen nur in einem verwundeten Soldaten und einem getödteten Pferde bestand. Auch müssen wohl die Krumirs — bekannt als vortreffliche Schützen — in dem stundenlangen Gefecht mit den Zuaven immer blind geschossen haben, wenigstens kann man sonst die geringen Verluste der Franzosen unmöglich verstehen. Allerdings giebt es noch eine andere Erklärung, die sehr viel für sich hat und die man in Ermangelung glaubhafter und unparteiischer Berichte wohl als richtig wird annehmen müssen: nämlich, daß gar kein „Gefecht" stattgefunden hat, sondern daß sich die französischen Vortruppen einfach mit Krumirpatrouillen etwas herumgeschossen haben, wie das bei Kriegen in Gebirgländern täglich vorkommt. General Logerot hat aber gern ein „Gefecht" haben wollen und deshalb das nichtssagende Scharmützel zu einem solchen aufgebauscht. Es ist überhaupt nicht zu verkennen, daß sich der französischen Armee eine eigenthümliche Prahlerei bemächtigt hat, welche die Bedeutung einfacher Vorfälle überschätzen und aus der Maus einen Elephanteu werden läßt. Es sind mir da einige Beispiele im Gedächtniß, die das recht schlagend beweisen. Als eine Brigade (ich glaube Logerot) einen 2tägigen Marsch bei strömendem Regen und aufgeweichten Wegen gemacht, auch 7—39 Krumirs vor sich hergetrieben hatte, erließ der General einen Tagesbefehl, wie ihn etwa Hannibal hätte ausgeben können, nachdem er die furchtbaren Alpenpässe überwunden hatte und ins sonnige Italien niederstieg. Und alle Welt bewundert den Tagesbefehl, der auf die Soldaten „einen vortrefflichen Eindruck" gemacht haben soll! Eine andere Beobachtung: Als es nach herzlich langer Arbeit gelungen war, die verschiedenen Brigaden an der tunesischen Grenze aufzustellen, da schrieben plötzlich die Blätter: „alle gegen den Kriegsminister und die Generäle erhobenen Vorwürfe seien jetzt widerlegt, und es sei der Beweis erbracht, daß die Generäle auf der Höhe ihrer Aufgabe stünden". Ob sie dies wirklich thun oder nicht, soll hier nicht untersucht werden, aber wodurch hatten sie es damals bewiesen, da sie ja eben nur die Reise von Toulon nach Nordafrika zurückgelegt hatten? Mindestens war doch hier das „begeisterte" Lob verfrüht. Ebenso sonderbar lauten die Urtheile über die Leistungen und die moralische Haltung der französischen Truppen. Daß die Franzosen tüchtige Soldaten sind und schwere Strapazen aushalten können, ist bekannt, wenn auch gerade diese Eigenschaft den französischen Soldaten vielleicht weniger innewohnt als denen mancher anderer Nationen. Was soll man aber sagen, wenn ein Berichterstatter vor Entzücken geradezu schwindelt, weil die Zuaven nach einem anstrengenden Marsche, um's Bivouakfeuer gelagert, gesungen und dann sogar noch getanzt haben, und wenn er hinzufügt, daß man daraus die — Früchte der Republik und der neuen Organisation ersehen könne!! Man könnte einwerfen, daß es unrecht sei, für eine solche Uebertreibung eines Berichterstatters die Armee verantwortlich zu machen, aber bei der unerbittlichen Censur, welche die Offiziere sonst ausüben, sind sie eben für alle Zeitungsberichte ebenso verantwortlich, als wenn sie sie selbst geschrieben hätten. Diese Art von Uebertreibungen sind das Product des Sensationsbedürfnisses, wobei der Chauvinismus allerdings durch den so stark ausgebildeten französischen Patriotismus getragen wird. Auch bei der Einnahme von Tabarka machte sich ein übermäßiger, mit dem Object gar nicht im Verhältniß stehender Eifer geltend, und die geradezu lächerliche Kanonade war lediglich ein Brillantfeuerwerk, welches auf Kosten des Staates zunächst zur Erbauung der bei der Landung betheiligten Soldaten und sodann für ganz Frankreich abgebrannt wurde. Bei der Landung in Biserta hat man sich allen Spectakel gespart, denn die Landung wird so schon Lärm genug machen. Durch die Operationen gegen die Krumirs kann sie kaum erklärt, wenigstens kann ihre Nothwendigkeit nicht nachgewiesen werden, was allenfalls noch bei Tabarka der Fall war. Biserta liegt zu nahe an Tunis und durch seine Besetzung ist die Unabhängigkeit des Beys so ziemlich beseitigt. Vergleicht man damit die immer dringender werdenden Anerbietungen Roustans, französische Truppen zum Schutz der durch nichts bedrohten Europäer in Tunis auszuschiffen, so muß auch dem blödesten Auge klar werden, wohin Frankreich steuert. — Die Besetzung von Biserta war von Anfang an beschlossene Sache; schon vor vierzehn Tagen wurde die „Nothwendigkeit" derselben in Pariser Blättern verlangt. Der Führer des gelandeten Corps ist General Maurand. Biserta hat eine ausgezeichnete Lage: im Süden liegen im Halbrunde die Abfälle des Dar-el-Caudia, im Norden liegt der weite Golf, der im Westen vom Cap Blanc, im Osten vom Cap Sebib begrenzt wird; es ist durch eine directe, 60 Kilom. lange Straße mit Tunis verbunden. Im Süden der Stadt liegt der Guerat Tindsha (lac de Bizerte), der von Osten nach Westen 12 Kilom. lang und von Süden nach Norden 8 Kilom. breit und mit dem Meere durch einen 6 Kilometer langen und 800 Meter breiten Canal verbunden ist, welcher in der Stadt eine Insel umschließt, auf der die Europäer, etwa 200, wohnen. In der Stadt hat der Canal nur 3 Meter Tiefe, in der Nähe des Sees jedoch wie dieser 5—6 Meter. Dieser See kann nach Ansicht des englischen Reisenden Pleysair leicht durch europäische Wasserbaukunst in einen der festesten Kriegshäfen am Mittelmeer verwandelt werden. Gegenwärtig können die Panzerboote auf der Rhede sich dem Platze nur auf Kanonenschußweite nähern. Biserta war früher eine reiche Handelsstadt; sein Markt lieferte besonders Wolle und Baumöl. Biserta wird besonders von Mauren bewohnt, die aus Spanien auswanderten, es hat zur Zeit aber nur noch 5000 Einwohner. Die Stadt bildet ein von Mauern mit vier Thoren umgebenes Dreieck. Den Hauptthurm auf der Nordseite bildet der Bardsch-Sidi-Hadid; aber die tunesischen Werke sind durchweg verfallen. Wenn die Franzosen aber erst einmal Nord-Tunesien besitzen und die Punkte nach europäischer Kunst befestigt haben, die im Alterthum eine so große Rolle spielten, dann werden die Engländer im Falle eines Krieges um die Herrschaft auf dem Mittelmeer schlimme Erfahrungen machen. Und dieser Punkt, der strategische, ist es eben, der neben der commerciellen Zukunft die Wegnahme Tunesiens für die Franzosen so verlockend und für Europas Machtstellung der Franzosen zu den Briten, Spaniern und Italienern so folgenreich macht. (K. Z.)

⊙ **Paris**, 3. Mai. [Lavalette †.] Wieder ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Kaiserreichs aus den Reihen der Lebenden geschieden. Der Marquis von Lavalette, ehemaliger Botschafter und Minister, starb gestern hierselbst in seinem Hotel in der Rue Saint Florentin nach langer Krankheit. Er war im Jahre 1806 in Senlis geboren und trat erst ziemlich spät, im Jahre 1836, als Secretär des Marquis de Morny in die Diplomatie ein. Eine eigentliche Rolle spielte er erst unter dem Kaiserreiche, da er sich von vorn herein der Politik Ludwig Napoleons angeschlossen hatte. Er war Botschafter in Konstantinopel von 1851—1853, in Rom von 1860—1862, Minister des Innern von 1865—1867, Minister des Aeußern im Jahre 1869, Gesandter in London im Jahre 1870. Die hervorragende Periode seines Lebens war sein Aufenthalt in Rom und im Ministerium des Innern. In Rom erwies er sich Gegner der weltlichen Gewalt des Papstes, im Ministerium Innern gewährte er der Pariser Presse etwas größere Freiheit, als bis dahin genossen. Er gab seine Entlassung gelegentlich der römischen Expedition von 1867. Als Minister des Aeußern predigte er absolute Friedenspolitik, für die er auch persönlich öfters beim Kaiser eintrat, was ihm im Jahre 1870 die entschiedene Ungnade Kaiserin eintrug. Im Ganzen galt er für einen der liberalsten Geister des kaiserlichen Hofes, und man rühmte seine persönliche Liebenswürdigkeit. Seit dem Kriege hat er in vollständiger Zurückgezogenheit gelebt. Er war dreimal verheirathet; zum zweiten Male mit Madame Wellès, der Mutter von Rouher's Schwiegersohn. Seine dritte Frau, die ihn überlebt, ist die Tochter des Generals Flahaut.

Großbritannien.

Brüssel, 2. Mai. [Ovation für die Prinzessin Stephanie.] Heute fand die vom Gemeinderathe der Stadt Brüssel zu Ehren der Prinzessin Stephanie veranstaltete Abschieds-Kundgebung in wahrhaft großartiger Weise statt. Der König, die Königin und die Prinzessin Stephanie empfingen die Huldigungen von 300 Vereinen und Gesellschaften, welche der Prinzessin Stephanie zum Abschiede Blumenbouquets überreichten. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Aufzuge bei und brachte dem Königspaare und der Prinzessin enthusiastische Ovationen dar. Bei dem Abschiedsfeste hielt der als Bürgermeister fungirende Schöffe eine Ansprache an den König und die Königin, sowie an Prinzessin Stephanie. Nachdem der König auf diese Ansprache mit Dankesworten erwidert hatte, begann das Defiliren der Vereine und Körperschaften vor der auf den Stufen des Börsenpalastes errichteten Estrade, auf welcher das königliche Paar unter einem Thronhimmel saß. An hundert Körperschaften zogen vorüber, jede legte einen Korb mit Blumen auf die Stufen der Estrade. Als der Gesangverein vorbeizog, stimmte er den Chor an: „Gesegnet seien die September-Tage unserer glorreichen Revolution" und überreichte ein prächtiges Bouquet. Der König stieg eine Stufe herab, um das Bouquet selbst in Empfang zu nehmen, und dankte sichtlich bewegt. Die industrielle Gesellschaft von Vilvorde zog unter den Klängen der österreichischen Volkshymne vorüber, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen ward. Der Halbkreis vor dem Königspaare bildete bald ein ungeheures Blumenparterre. Nach zwei Stunden des Jubels kehrten das Königspaar und die Prinzessin Stephanie, gefolgt von einer glänzenden Suite, in den mit Blumen bedeckten Wagen zurück. Die Bevölkerung begleitete die Abfahrt mit den lebhaftesten Zurufen. Das Abschiedsfest gab wieder einmal beredtes Zeugniß von den herzlichen Beziehungen zwischen dem belgischen Volke und seinem constitutionellen Herrscher.

Provinzial-Zeitung.

8 **Breslau**, 4. Mai. [Schwurgericht. — Straßenraub.] Der jetzt als Zuchthaussträfling vor den Geschworenen erscheinende, 30 Jahre alte Müllergeselle Julius Neumann aus Frankenberg, Kreis Frankenstein, ist Soldat gewesen, er hat als solcher während seiner Dienstzeit in den Jahren 1872 bis 1877 eine Menge Disciplinarstrafen erhalten, darunter ist er mehrfach wegen Trunkenheit im Dienst und Verweigerung des Gehorsams bestraft. Außerdem wurden ihm 9 Monate Gefängniß für schweren und einfachen Diebstahl und wegen gleichen Verbrechens im Februar 1881 ein Jahr Zuchthaus zuerkannt. Letztere Strafe büßt N. gegenwärtig ab. Die Anklage, wegen der N. jetzt von den Geschworenen abgeurtelt werden soll, lautet auf Straßenraub, und zwar wird er beschuldigt, im November 1880 dem Arbeiter Wilhelm Schubert aus Borne mit Gewalt ein über 816 Mk. lautendes Sparkassenbuch, ein Portemonnaie mit 3 M. 40 Pf., eine silberne Cylinderuhr mit Messingkette, eine Stoffmütze und ein Paar langschäftige Stiefeln in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Der Raub soll auf einem öffentlichen Wege, der Chaussee zwischen Kammendorf und Borne, ausgeführt worden sein. N., der sich anfänglich entgegen den Vernehmungen der Voruntersuchung schuldig bekannt, stellt gleichwohl die Sache so dar, als habe er sich nur durch einen einfachen Diebstahl in Besitz der oben angeführten Sachen gesetzt. Es muß demzufolge zur Beweisaufnahme geschritten werden, dieselbe erstreckt sich nur auf die Vernehmung des Beschädigten, Arbeiter Schubert. Zeuge erzählt, er habe das in dem Sparbuch eingetragene Geld am fraglichen Tage in der Kreissparkasse zu Neumarkt erheben wollen. Als er jedoch in Neumarkt eintraf, war die Kasse bereits geschlossen. Er kehrte nun in einem Schanklocale ein. Dort trank er für 15 Pf. Korn, dann begab er sich, es war Nachmittag 4 Uhr, auf den Heimweg. Hinter Kammendorf sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu, welcher ihn nach der Zeit fragte. Der Mann war aus dem Chausseegraben gekommen. Schubert erklärte, er sei nicht im Besitz einer Uhr, in demselben Moment erhielt er schon einen heftigen Schlag mit einem Knüppel über das Gesicht, diesem Schlage folgte sofort ein zweiter. Blutend und besinnungslos stürzte Schubert zu Boden. Als Schubert gleichwohl bald wieder zu sich kam, bemerkte er, daß es jetzt drei Männer waren, welche ihn weiter mißhandelten. Zwar gelang es ihm, noch einmal auf die Füße zu kommen, das hatte aber nur die Folge, daß er von Neuem zu Boden geschlagen wurde. Darauf nahmen ihm die Männer gewaltsam die in der Anklage erwähnten Gegenstände fort, die Stiefeln mußten sie ihm von den Füßen ziehen. Als einen der Räuber hat Sch. mit voller Bestimmtheit den Angeklagten wiedererkannt. Der Zeuge hat sich, nachdem ihn die Räuber verlassen, nach seinem Heimathsdorfe geschleppt. Dort mußte ärztliche Hilfe requirirt werden, denn Sch. war nicht blos an Kopf, Brust und Armen durch Stockschläge verletzt, sondern hatte

---

rechtfertigt findet. Die beiden denkwürdigsten Schlachtfelder Thessaliens liegen also knapp nebeneinander, und wie auf den pharsalischen Feldern, fand auch hier auf dem Felde der „Hundsköpfe" eine Entscheidungsschlacht in ihrer Art statt, indem hier „die römische Legion zum ersten Mal die macedonische Phalanx überwand". Es ist begreiflich, daß ein Ritt über diese Wahlstatt mit ihrem Gewirr von baumlosen Hügeln und sumpfigen Mulden und Trichtern, die immer wieder den Ausblick hemmen, nicht zu den angenehmsten Touren in Thessalien gehört. Zum Glück währt ein solcher Ritt nur wenige Stunden; von dem letzten dieser „Hundsköpfe" sieht der Wanderer ganz plötzlich wieder in das Flachland hinab, in dem zum Greifen nahe das freundliche Larissa liegt. Die Stadt genießt den Ruf, außergewöhnlich rein zu sein, was man auf den ersten Blick wohl glaubt, namentlich wenn die hellen Minarete im Sonnenlichte schimmern und die Kornfelder ringsum dem Bilde den Stempel der Behaglichkeit und Wohlhabenheit aufdrücken. Schöner als Larissa selbst, das, etwa fünfundzwanzigtausend Einwohner zählt, ist der großartige Rahmen, der die Stadt im Norden und Osten umzieht: dort der vielzackige und schneehäuptige Olympos, hier die breite Masse des Ossa, beide fast ohne alle Vorberge, als wahrhafte Riesenwälle aus der schimmernden Ebene emporragend. Etwa fünf Stunden nördlich von Larissa verliert sich das Flachland zwischen etlichen Vorhügeln der Ossa, die die Salamvria im weiten Bogen umzieht. Dann rücken Ossa und Olymp hart aneinander und ein breites Thal nimmt uns auf, in welches das einst durch seine Industrie weit über die Grenzen der Türkei hinaus berühmte Ampelakia und andere Dörfer herab blicken. Schließlich verengt sich das Thal zu einem Paß und die herrliche — Tempe-Schlucht nimmt uns auf.

Man weiß, daß im Alterthum das Wort „Tempe" den Begriff von einer romantischen Landschaft, von einer Art irdischen Paradies deckte. Catull hatte das idyllische Thal in herrlichen Gesängen gefeiert und unzählige Bewunderer brachten demselben ihren Tribut dar. Vor Fallmerayer, dessen farbige Schilderungen uns zuerst ein möglichst zutreffendes Bild von diesem Eden gaben, kannte man die Tempe-Schlucht wenigstens in Deutschland nur vom Hörensagen. Seitdem ist zwar der Fragmentist nicht übertroffen worden, die Schilderungen flossen aber doch reichlicher und zu denselben gesellten sich neuerdings wohlgelungene bildliche Darstellungen, so daß Tempe heute auch dem diesem Paradiese Entrückten keine terra incognita mehr ist.

Treten wir ein. Der erste Eindruck ist ein erhabener, ein großartiger. Ossa und Olymp wetteifern in der Wildheit der Felsschroffen, der gigantischen Formen ihrer Abstürze. Anfangs überwiegt entschieden das Wildromantische mit seinem tiefen Schatten und seinem spärlichen Licht. Der Peneios strömt majestätisch, aber ziemlich rasch an den ehernen Mauern vorüber. Nun verschieben sich aber die Coulissen und die starre Großartigkeit des Gesammtbildes wird heiter belebt durch blühende Gebüschinseln und durch die lichte Blätterzier mächtiger Platanen, die sich zur grünen Fluth niederbeugen und in dieselbe die wilden Weinranken tauchen, die von den Aesten sich abhaspeln. Ab und zu treten die Felswände zurück, um Raum für Rasenflächen zu lassen, über welchen grünglänzende Lorbeerkronen schatten. Ein Lichtstrom fällt durch die Riesenpforte, und das Sonnengold zerstiebt in Funken auf der smaragdgrünen Wasserfläche. Waldschmuck umgürtet steile Halden, über denen ab und zu der Silberfaden eines Sturzbächleins aufleuchtet. Wenn man dem Wellenspiele folgt und mit gierigen Zügen die pflanzenfrische Luft einathmet, dann mag sich die Brust erweitern und unser Geist über die Felsschroffen emporschweben bis zur lichten Höhe dem Götterberges. Kaum daß die Natur im Flüstertone zu uns spricht — überall feierliche Tempelstille, erhabene Ruhe, als schliefen die verschollenen Götter in diesem irdischen Paradiese. Zu Häupten senkt sich der tiefblaue Himmel herab und die Silberfransen der Wolken streifen die Zackenkronen der Felshäupter . . . . Dann leuchtet im Osten eine silbergraue Fläche auf — das Meer, dessen ruhige Linie nun den Horizont begrenzt.

Wir übersetzen den Peneios in einer Fähre, und versunken ist die Herrlichkeit wie eine Fata Morgana . . . . Was von jetzt ab bis zur flachen Küste folgt, ist Delta-Land mit niederem Buschwerk, durch das der Strom lautlos vorwärts schleicht, bis seine Fluthen mit denen der See sich vermählen . . . .

Der schönste Theil Thessaliens, ein Bild von Glanz und herrlicher Erinnerungen, ist genossen. Wir steigen nun den Ossa auf gewundenem Küstenpfad hinan, das Aegäische Meer zur Seite, mit den erquickendsten Fernsichten nach den Landzungen, welche die Chalkidische Halbinsel in die stahlgraue See hinausschiebt. Dieser Weg, der sich viele Stunden hoch auf der Küstenkante hinzieht und viele Dörfer berührt, führt auf die Scheitelhöhe des Pelion, den fast fünftausend Fuß hohen Plessidi, von dem aus das Auge zum erstenmale in den herrlich umrahmten Golf von Volo hinabblickt. Fast zu Füßen liegt die Stadt Volo selbst, und ihre stille Hafenbucht umklammern die beiden Landzungen, auf denen im Alterthum Demetrius und Jolkos lagen. Auf der Höhe des Gebirges im Westen von Volo und drei Stunden von diesem letzteren entfernt, sieht man Velestino, dessen Lage dem antiken Pherä entspricht. Der Pelion ist ein tiefgrüner Waldrücken, der im Osten den Golf von Volo nmklammert. Besonders malerisch nehmen sich die zahlreichen Griechenstädtchen aus, die als weiße Punkte auf dunklem Hintergrunde hingesäet erscheinen. Dazu der mächtige Othrys als hoch aufragender geschlossener Gebirgswall, zum Theile mit Wäldern bekleidet, mit seinen steilen Vorgebirgen in die See hinausdrängend, wo er mit einer Halbinsel des Pelion die schmale Eingangspforte zum Golfe von Volo bildet. Dicht hinter dieser, im Süden, steigen die Waldberge von Euböa auf, während im Südosten die Klippen-Eilande der sog. „nördlichen Sporaden" die Azurfläche des Meeres mit ihren formenreichen Coulissen unterbrechen: ein Rahmen, wie er sich prächtiger kaum ersinnen ließe.

auch mehrere Messerstiche erhalten. Wochenlang müßte Sch. das Bett hüten, länger als ein Vierteljahr ist er arbeitsunfähig gewesen. — N. stellt die Sachlage natürlich etwas anders dar. Er will in Gesellschaft eines Fleischergesellen mit Schubert in einem Wirthshause zu Neumarkt zusammengetroffen sein, dort habe Schubert, der bereits angetrunken gewesen sei, sogar etwas zum Besten gegeben. Schubert erzählte, er sei Fleischergeselle, erklärte sich auch bereit, die beiden neugewonnenen Freunde nach Breslau zu begleiten, um dort Arbeit zu suchen. Auf diese Weise seien die drei zusammen fortgegangen. Als Sch. hinter Kammendorf plötzlich seinen Entschluß änderte und N. und die Anderen nicht weiter begleiten wollte, hierbei auch, natürlich nur im Spaß, dem Angeklagten die Mütze vom Kopfe schlug, will dieser in plötzlicher Aufregung nach dem Zeugen geschlagen haben. Der Zeuge fiel in Folge des gar nicht sehr heftigen Schlages hin, blieb auch, weil besinnungslos, liegen. Nun will sich N. bemüht haben, den Sch. wieder zu erwecken. Erst als dies nicht gelang, kam er auf den Gedanken, dem Sch. die Sachen abzunehmen. Das Sparkassenbuch hat er später zerrissen, die Uhr versetzt und die Stiefeln verkauft. Schubert erklärt die ganze Erzählung für völlig unwahr, trotzdem hat N. die Stirn, dem Sch. vorzuwerfen, daß er falsch Zeugniß ablege. Der Ausspruch der Geschworenen konnte diesmal nicht zweifelhaft sein. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Biber, beantragte nach dem auf Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände lautenden Spruche 6 Jahre Zuchthaus und Ehrenstrafen. Der Gerichtshof ging jedoch mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Angriffs und die besonders rohe Art und Weise, wie der Angeklagte in Gemeinschaft mit seinen unermittelt gebliebenen Gefährten den Zeugen gemißhandelt, bedeutend über das beantragte Strafmaß hinaus; das Urtheil lautete zusätzlich zu der gegenwärtig vom Angeklagten verbüßenden Strafe von 1 Jahr Zuchthaus auf 11 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

= **[Geschäftsergebnisse des preußischen Beamtenvereins.]** Ende December 1880 waren Bestand 4069 Lebensversicherungspolicen über 14,260,300 M. und 1492 Capitalversicherungspolicen über 2,896,100 M. Der reine Zugang an neuen Versicherungen stellte sich im Geschäftsjahr 1880 auf zusammen 1354 Lebens- und Capitalversicherungen über 4,314,450 M. Man ersieht hieraus, daß der Verein im vergangenen Jahre ein erhebliches Stück vorwärts gekommen ist. Die wirkliche Sterblichkeit ist hinter der rechnungsmäßigen Sterblichkeit bedeutend zurückgeblieben, so daß pro 1880 hieraus 98046 M. Geewinn resultiren. Der Geschäftsgewinn überhaupt war ein beständig wachsender. Derselbe betrug im Jahre 1880 bereits 138,132 M. 41 Pf. Aus der Bilanz vom Schlusse des Jahres 1880 ist zu erwähnen, daß die Passiva und Activa mit je 1,548,045 M. 56 Pf. balanciren. Die Verwaltungskosten betrugen 32,856 M. 97 Pf., oder 1,92 pCt. vom Versicherungsbestande. Dieselben waren also noch niedriger, als die am billigsten verwalteten Lebensversicherungsinstitute zu Gotha, Stuttgart und Karlsruhe. Daß die Verwaltungskosten sich so niedrig stellen können, verdankt der preußische Beamtenverein der unentgeltlichen Thätigkeit seiner Zweigvereine, Localcomites und Vertrauensmänner. Der Verwaltungsrath genannten Vereins hat beschlossen, bei der diesjährigen auf den 21. d. M. berufenen Generalversammlung zu beantragen, daß sämmtliche Antheilscheine zurückgezahlt werden, und daß den Mitgliedern der Lebensversicherung eine Dividende von 10 pCt. ihrer rechnungsmäßigen Reserve gezahlt wird. Die Versicherten werden also sämmtlich wiederum eine gegen das Vorjahr stark erhöhte Dividende erhalten. Außerdem aber werden alle Baareinzahlungen zum Garantiefonds, mit anderen Worten: die Begründungsanleihe des Vereins, vollständig getilgt. Auch das Jahr 1881 hat dem Verein bereits recht günstige Erfolge gebracht und namentlich ist der Versicherungszugang ein außerordentlich starker. Während 1880 im ganzen Jahre abgeschlossen wurden 1057 Lebensversicherungen über 3,749,000 M. und 402 Capitalversicherungen über 777,950 M. wurden 1881 bis zum 14. April bereits perfect: 548 Lebensversicherungspolicen über 1,692,900 M. und 236 Capitalversicherungen über 392,400 M. Bei diesem starken Zugange ist zu erwähnen, daß mehr als 80 Beamte des kaiserlich deutschen statistischen Amtes in Berlin gleichzeitig dem Vereine beigetreten sind.

de. **[Sonntagsbillets.]** Die bereits eingetretene Ausgabe derselben wird voraussichtlich dazu beitragen, dem Besuche des von der Station Patschkau bequem zu erreichenden beliebten Ausflugszieles Johannesberg die gebührende Aufmerksamkeit erneut zuzuwenden. Anlaß zu dieser Anregung bietet die Sonntag, den 7. Mai, in Johannesberg stattfindende patriotische Vorfeier zu Ehren der Vermählung des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich. Eine Olmützer Militär-Capelle wird concertiren, Stadt und Umgebung am Abende glanzvoll beleuchtet sein. Da ein am Sonnabend gelöstes Tagesbillet dreitägige Giltigkeit besitzt, so würde im Falle verlängerten Aufenthalts ein solches Billet event. conveniren. Die Post von Patschkau nach Jauernig (Preis 60 Pf.) schließt sich an den 9 Uhr 10 Min. Vorm. von Breslau dort eintreffenden Bahnzug und hat in der Richtung von Johannesberg nach Patschkau Anschluß an den Frühzug nach Breslau mit der Abfahrtszeit 5 Uhr 35 Min. früh ab Jauernig. Die in Verruf gekommene Straße zwischen genannten Städten wird auf Kosten des Kreises Neisse bis zur Landesgrenze in Stand gesetzt. Das vor ca. $1\frac{1}{2}$ Jahren eröffnete Wiener Café Schubert in Johannesberg hat sich seitdem ein vorzügliches Renommée zu erwerben gewußt und trägt wegen seiner günstigen Lage am Ringe, Ecke der Patschkauer Straße, sowie wegen seines musterhaften Comforts wesentlich dazu bei, den Besuchern des netten Städtchens die Annehmlichkeit des Aufenthalts zu erhöhen.

R. B. **Oppeln**, 3. Mai. [Vereinsnachrichten.] Der Verein der Aerzte Oberschlesiens hielt vorgestern in Form's Hotel seine 15. ordentliche Sitzung ab; sie war von 32 Mitgliedern und einem Gaste, Herrn Dr. Jacob-Cudowa besucht. Der Altersvorsitzende, Herr Geheimrath Dr. Wästfeld-Neustadt, eröffnete dieselbe um 11 Uhr Vormittags. Herr Sanitätsrath Dr. v. Heer-Oppeln machte sodann mehrere geschäftliche Mittheilungen. Nach Verlesung des Kassenberichts wurde dem bisherigen Kassirer, Herrn Dr. Wawronowitz, Decharge ertheilt. Da Letzterer eine event. Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, so wurde zunächst an seiner Statt Herr Dr. Schneider-Oppeln zum Kassirer gewählt. Aus der darauf vorgenommenen Neuwahl der übrigen Vorstandsmitglieder gingen hervor die Herren: Regierungs- und Medicinalrath Dr. Noak-Oppeln an Stelle seines Vorgängers, des nach Frankfurt a. O. versetzten Herrn Regierungs- und Medicinalraths Dr. Pistor, Dr. Sczmula-Zabrze, Dr. v. Heer-Oppeln und Dr. Wagner-Königshütte (als Schriftführer). Der von Herrn Dr. Glatzel-Beuthen demnächst erstattete Bericht über die Unterstützungskasse des Vereins ergab die erfreuliche Thatsache, daß dieselbe nach zweijährigem Bestehen bereits ein Vermögen von rund 4000 Mark besitzt. Ueber den von Herrn Dr. Glatzel-Beuthen in der vorjährigen Herbstversammlung gehaltenen und im Druck erschienenen Vortrag über: „Die Maßnahmen zur Verminderung der Trunksucht mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk" entspann sich eine längere Discussion; derselben schloß sich der Vortrag des Sanitätsraths Herrn Dr. von Heer über „Curpfuscherei" an. — Als Ort für die Herbstversammlung dieses Jahres wurde Ratibor bestimmt und darauf die Sitzung geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl hielt die Vereinsmitglieder bis 5 Uhr Nachmittags in fröhlicher Stimmung beisammen. — Der Sacrauer landwirthschaftliche Rusticalverein hielt vorgestern, Nachmittags 6 Uhr, unter Vorsitz des Herrn Lieutenant Victor Neymann-Sacrau an Stelle des erkrankten Rittmeisters Herrn Neymann im Heymann'schen Gasthause zu Sacrau Königl. eine Sitzung ab, zu der sich auch Gäste aus der Nachbarschaft eingefunden hatten. Herr Lehrer Schwarz-Sacrau hielt über das zeitgemäße Thema: „Ueber das Pflanzen der Kartoffeln bis zu ihrem Aufgehen" einen Vortrag, dem mit sichtlichem Interesse allseits gefolgt wurde. Es wurde der Grundsatz aufgestellt, daß es in jedem Falle besser sei, ganze statt geschnittene Kartoffeln und von ersteren die mittelgroßen zu pflanzen, weil die geschnittenen leicht im Boden faulen und die kleinen nicht ausgewachsen sind. Falls aus Mangel an mittelgroßen Kartoffeln die größeren gewählt und geschnitten würden, empfehle sich ein Abtrocknen oder ein Ueberstreuen derselben mit gelöschtem Kalk oder Asche. Nach kurzem Meinungsaustausche über die Wahl des Bodens und über die für diese Frucht vorzügliche Düngung desselben wurde die Sitzung um $7\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen.

Sprechsaal.

Unsere jetzigen Proceßkosten.

Nachstehende Kostenrechnungen in einer sehr einfachen, durchaus nicht complicirten Proceßsache, geben wir ohne weiteren Commentar. Sachlich bemerken wir, daß der Proceß nur zwei Instanzen durchzumachen hatte und daß, wie man sieht, die Kosten incl. der Gebühren der beiden Rechtsanwälte das Streitobject von 154 Mark beinahe erreichen und zwar sind dies reine Proceßkosten, keine Zeugen- oder Sachverständigen- oder sonstigen Gebühren oder Executionskosten. (Der letztere Punkt ist namentlich darum hervorzuheben, weil dem Reichstag vorliegende neue Vorlage eine Minderung im Wesen nicht aber bei den Proceßkosten selbst eintreten lassen will.) Der Gang des Processes war übrigens folgender:

In erster Instanz wurde im ersten Verhandlungstermine die Vernehmung eines Zeugen beschlossen, im zweiten Termine der Zeuge vernommen und auf Abweisung der Klage erkannt; in zweiter Instanz wurde dagegen auf einen Eid für den Kläger erkannt, den dieser leistete. Bemerkenswerth ist unter Anderem der zweimalige Vollmachtsstempel (Mark 1,50 für jede Instanz) in der Note des klägerischen Anwalts. Wir lassen diese hier zunächst folgen:

Gegenstand 154,57 Mark.

Lfde. Nr.	Actenblatt.	An Gebühren und Auslagen sind erwachsen gemäß der Gebührenordnung für Rechtsanwälte vom 7. Juli 1879.	§.	Gebühren. M	Gebühren. Pf	Auslagen. M	Auslagen. Pf
		I. Instanz.					
1.	—	Proceßverhandlungs- und Beweisgebühr	9	21	—		
2.	1	Schreibkosten pr. Klage, 9 Seiten, à 10 Pf.	..	..	..	—	90
3.	—	" " Abschrift v. 29./5. 80., 3 Seiten	..	..	..	—	30
4.	—	Vollmachtsstempel	..	..	..	1	50
5.	10	Schreibkost. pro Schriftsatz v. 5./12. 80. 12 Seiten	..	..	..	1	20
6.	—	Schreibkosten pro Schreiben v. 12./10. 80., 2 Seiten, und Porto	..	..	..	—	30
7.	10a	Schreibkosten pro Antrag v. 26./10. 80., 2 Seiten	..	..	..	—	20
8.	13	Zustellungskosten pro Klage	..	..	..	—	65
9.	23	Schreibkosten pro Schreiben v. 12./8. 80., 2 Seiten, und Porto	..	..	..	—	30
10.	25	Schreibkosten pro Schreiben v. 30./9. 80., 2 Seiten, und Porto	..	..	..	—	30
11.	26a	Schreibkosten pro Schriftsatz v. 5./10. 80., 6 Seiten, à 10 Pf.	..	..	..	—	60
12.	—	Schreibkosten pro Schreiben u. Note vom 5./11. 80., 2 Seiten, und Porto	..	..	..	—	30
13.	30	Ger.-Kostenvorschuß u. Einsendungsporto	..	..	..	2	50
14.	34.36	" " "	..	..	..	17	10
15.	35.37	" " "	..	..	..	9	60
		II. Instanz.					
16.	—	Proceßgebühr	9.13,I.	7	—		
17.	—	Verhandlungsgebühr	13.16	7	—		
18.	—	Beweisgebühr	13.4	3	50		
19.	—	Weitere contradictorische Verhandlungsgebühr	17	3	50		
20.	6	Schreibkost. pro Berufungsschrift, 6 Seit.,	..	..	..	—	60
21.	—	Vollmachtsstempel	..	..	..	1	50
22.	7a	Schreibkosten pro Schreiben v. 17./11. 80., 1 Seite	..	..	..	—	10
23.	14	Schreibkosten pro Schriftsatz v. 4./12. 80., 20 Seiten	..	..	..	2	—
24.	—	Schreibkosten pro Schreiben v. 30./12. 80., 1 Seite, und Porto	..	..	..	—	20
25.	17	Schreibkosten pro Schreiben v. 5./1. 81., 2 Seiten, und Porto	..	..	..	—	30
26.	—	Schreibkosten pro Antrag v. 5./1. 81., 1 S.,	..	..	..	—	10
27.	22	Urtelskosten	..	..	..	1	50
28.	—	Schreibkosten pro begl. Abschrift des Urtels, 17 Seiten	..	..	..	1	70
29.	31	Schreibkosten pro Antrag v. 5./2. 81., 6 Seiten, à 10 Pf.	..	..	..	—	60
30.	32	Schreibkosten pro Schreiben v. 11./2. 81., 1 Seite, und Porto	..	..	..	—	20
31.	33	Schreibkost. pro Antrag v. 12./3. 81., 1 S.,	..	..	..	—	10
32.	34	Urtelskosten	..	..	..	2	10
33.	—	Schreibkosten pro begl. Abschrift des Urtels, 4 Seiten, à 10 Pf.	..	..	..	—	40
34.	—	Schreibkosten pro Schreiben v. 27./3. 81., 1 Seite, und Porto	..	..	..	—	20
35.	35	Schreibkosten pro Schreiben v. 31./3. 81., 1 Seite, und Porto	..	..	..	—	20
36.	—	Schreibkosten pro Schreiben v. 2./4. 81., 1 Seite, und Porto	..	..	..	—	20
37.	—	Gebühren für den Festsetzungsantrag vom 13./4. 81.	13.23	1	20		
38.	—	Schreibkosten für denselben, 1 Seite	..	..	..	—	10
39.	—	Schreibkost. für 2 Noten, 4 Seiten, à 10 Pf.	..	..	..	—	40
				43	20	48	25
		Auslagen		48	25		
		Summa		91	45		

Hierzu fügen wir dann noch eine kleine Gerichtskostenberechnung für Feststellung obiger Note, und zwar:

1) Gebühr für den Beschluß .... M. 1,40,
2) Schreibgebühr .... „ 0,40,
3) Gebühr für Vollstreckungsattest .... „ 1,00,
4) Zustellungsgebühr .... „ 0,65,
Abrundung .... „ 0,05.

Endlich geben wir die Rechnung des Anwalts des Verklagten:

I. Gebühren:
a. Prozeßgebühr § 13 I .... 7 M. — Pf.
b. Verhandlungsgebühr § 13 II .... 7 „ — „
c. Beweisgebühr und weitere mündliche .... 7 „ — „

II. Auslagen:
Schreibgebühren
für den vorbereitenden Schriftsatz vom 8ten Juli 1880, 30 Seiten .... 3 „ — „
Vollmachtsstempel .... 1 „ 50 „
für das Schreiben an Mand. vom 6. Oct. 1880, 1 Seite und 5 Pf. Porto .... — „ 15 „
für das Gesuch um Ertheilung der Urtelsausfertigung .... — „ 10 „
für das Schreiben an Mand. vom 29. Oct. 1880, 1 Seite und 5 Pf. Porto .... — „ 15 „
Gerichtskosten
für die Urtelsausfertigung .... 2 „ 90 „

Summa 28 M. 75 Pf.

Nota II. Instanz.
Object: 120 bis 200 Mark.
Gesetz vom 7. Juli 1879.

I. Gebühren:
a. Prozeßgebühr § 13 I .... 7 M. — Pf.
b. Verhandlungsgebühr § 13 II .... 7 „ — „

II. Auslagen:
Schreibgebühren
für das Schreiben an Mand. v. 25. Novbr. 1880, 1 S. .... — „ 10 „
Porto .... — „ 5 „
für das Schreiben an Mand. vom 8. Decbr. 1880 .... — „ 10 „
Porto .... — „ 5 „
für das Schreiben an Mand. vom 5. Jan. 1881, 1 S. .... — „ 10 „
Porto .... — „ 5 „

14 „ 45 „

Summa 43 M. 20 Pf.

Schreibgebühr für Erhebung des Widerspruchs .... — „ 10 „
für das Schreiben an Mand. vom 8. Juni 1880, 1 S. und 5 Pf. Porto .... — „ 15 „

Summa 43 M. 45 Pf.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wiesbaden, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern mit der Frau Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt und besuchte Abends die Vorstellung im Theater. Zur kaiserlichen Tafel hatten die Generale v. Bentheim, v. Treskow, v. Röder, v. Schwarz, Oberst Thompson, Dompropst Holzer u. A. Einladungen erhalten. — Die Familie des Landgrafen von Hessen wird heute hier zum Besuch erwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 81, 10. Wiener Wechsel 173, 60. Köln-Mindener Stamm-Actien $151\frac{3}{8}$. Rheinische Stamm-Actien $163\frac{5}{8}$. Hessische Ludwigsbahn $98\frac{1}{2}$. Köln-Mind. Prämien-Anth. $133\frac{1}{2}$. Reichsanleihe $101\frac{3}{4}$. Reichsbank $149\frac{1}{8}$. Darmstädter Bank $161\frac{5}{8}$. Meininger Bank $102\frac{3}{4}$. Oesterr.-Ungarische Bank 736, 50. Credit-Actien*) $297\frac{1}{2}$. Silberrente $68\frac{5}{8}$. Papierrente $68\frac{1}{4}$. Goldrente $83\frac{5}{8}$. Ungarische Goldrente $101\frac{7}{8}$. 1860er Loose $129\frac{3}{4}$. 1864er Loose 334, 50. Ungarische Staatsloose 238, 20. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. $94\frac{1}{4}$. Böhmische Westbahn $259\frac{5}{8}$. Elisabethbahn $182\frac{1}{2}$. Nordwestbahn $178\frac{5}{8}$. Galizier $259\frac{7}{8}$. Franzosen*) $286\frac{1}{8}$. Lombarden*) $102\frac{1}{4}$. Italiener $90\frac{7}{8}$. 1877er Russen $92\frac{1}{4}$. 1880er Russen $75\frac{7}{8}$. II. Orientanleihe $59\frac{3}{4}$. III. Orientanleihe 60. Central-Pacific $112\frac{1}{2}$. Wiener Bankverein $123\frac{1}{2}$. Buschtiehrader — —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $298\frac{1}{2}$. Franzosen $286\frac{1}{4}$. Galizier — —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 4. Mai, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols $101\frac{7}{8}$, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente $68\frac{1}{2}$, Oest. Goldrente $83\frac{3}{4}$, Ung. Goldrente 102, 1860er Loose 130, Credit-Actien 298, Franzosen 715, Lombarden 253, Italien. Rente 91, 1877er Russen — —, 1880er Russen $74\frac{3}{4}$, II. Orient-Anl. $57\frac{3}{4}$, III. Orient-Anl. $58\frac{1}{4}$, Laurahütte 114, Norddeutsche $173\frac{1}{2}$, 5% Amerik. $94\frac{1}{4}$, Rhein. Eisenbahn $163\frac{1}{4}$, do. junge 159, Bergisch-Märkische do. 118, Berlin-Hamburg do. 261, Altona-Kiel do. $165\frac{3}{4}$. Discont $2\frac{3}{4}$ %. Fest.

Hamburg, 4. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Mai 215, 00 Br., 214, 00 Gd., pr. Juli-August 218, 00 Br., 217, 00 Gd. Roggen pr. Mai 202, 00 Br., 200, 00 Gd., pr. Juli-August 180, 00 Br., 178, 00 Gd. Hafer stramm. Gerste still. Rüböl ruhig, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus unverändert, pr. Mai $45\frac{3}{4}$ Br., pr. Juni-Juli 46 Br., pr. Juli-August $46\frac{1}{4}$ Br., pr. August-September $46\frac{1}{2}$ Br. Kaffee matt, Umsatz 1500 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 7, 50 Br., 7, 40 Gd., pr. Mai 7, 45 Gd., pr. August-Decbr. 7, 90 Gd. — Wetter: Rauh.

Posen, 4. Mai. Spiritus pr. Mai 52, 20, pr. Juni 53, 00, pr. Juli 53, 60, pr. August 54, 00. Gek. 25,000 Liter. Matt.

Liverpool, 4. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 1000 Ballen amerikanische. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $5\frac{29}{32}$ D.

Liverpool, 4. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Surats matt, Pernam $6\frac{1}{8}$ D. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung $5\frac{27}{32}$, Juli-August-Lieferung $5\frac{15}{16}$ D.

Pest, 4. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco sehr fest, auf Termine matter, pr. Herbst 10, 65 Gd., 10, 70 Br. Hafer pr. Herbst 6, 42 Gd., 6, 45 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 93 Gd., 5, 95 Br. Kohlraps $12\frac{3}{8}$. — Wetter: Schön.

Paris, 4. Mai, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Mai 29, 00, pr. Juni 28, 90, pr. Juli-August 28, 30, pr. September-December 27, 40. Roggen ruhig, pr. Mai 23, 25, per September-December 19, 75. Mehl behauptet, pr. Mai 63, 00, pr. Juni 63, 00, pr. Juli-August 61, 80, pr. September-December 9 Marques, 59, 30. Rüböl fest, pr. Mai 71, 75, pr. Juni 72, 25, pr. Juli-August 73, 00, pr. September-December 74, 50. Spiritus fest, pr. Mai 61, 25, pr. Juni 61, 25, pr. Juli-August 61, 00, pr. September-December 59, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 4. Mai, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 60, 75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Mai 72, 75, pr. Juni 73, 25, per Juli-August 73, 25, per October-Januar 63, 25.

London, 4. Mai, Nachm. Havannazucker Nr. 12 $25\frac{1}{2}$. Fest.

Amsterdam, 4. Mai, Nachm. Bancazinn $52\frac{1}{2}$.

Antwerpen, 4. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $19\frac{1}{4}$ bez., $19\frac{1}{2}$ Br., per Juni $19\frac{1}{4}$ Br., per September $20\frac{1}{4}$ Br., per September-December $20\frac{5}{8}$ bez., $20\frac{3}{4}$ Br. Weichend.

Bremen, 4. Mai, Nachmittags. Petroleum niedriger. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 55—7, 50 bez., per Juni 7, 70 Br., per August-December 8, 20 Br.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 4. Mai. [Börse.] Trotz der Schwierigkeiten, mit welchen die Pariser Liquidation unter dem Drucke der daselbst herrschenden Geldknappheit noch immer zu kämpfen hat, ist dort die steigende Bewegung im gestrigen Verkehr wieder zum Durchbruch gekommen. Diesem Umstande trug unsere Speculation vollgiltige Rechnung, indem sie die von der heutigen Wiener Frühbörse eingelaufenen, in Folge von stattgehabten Realisationen — im Vergleich zu den gestrigen Abendcoursen — niedriger lautenden Notirungen unberücksichtigt ließ und auf den ganzen Linien eine sehr feste Haltung einnahm. welche mehreren der verschiedensten Gebieten angehörigen Effecten-Kategorien bedeutende Erhöhungen verschaffte. Das Vertrauen und die Zuversicht, daß die Situation der Fondsmärkte eine weitere Steigerung des schon so hoch gespannten Werthstandes der Spielpapiere zuläßt oder gar motivirt erscheinen läßt, bleibt unverändert fortbestehen. Trotzdem hat die Hausse aber schon ein mäßigeres Tempo eingeschlagen, jede neu gewonnene Position muß ernstlich vertheidigt werden, damit die hin und wieder plötzlich hervortretenden Gewinnrealisirungen nicht einen größeren Druck auf den Coursstand ausüben, welches eventualiter auf die Gesammt-Disposition in empfindlicher Weise zurückwirken könnte. Heute stand die Speculation mit dem leitenden Papiere vor einer Klippe, deren Umschiffung ihr nicht gelingen wollte. Man hatte die Creditactie bis $599\frac{1}{2}$ in die Höhe gebracht, zu diesem Preise war das Effect gesucht und doch schien es nicht möglich, die von vielen Seiten mit Sehnsucht erwartete 600 zu erreichen, weil anscheinend große Verkaufsordres zu diesem Course vorlagen. Das Papier verlor im späteren Verlaufe seine heutige Avance, indem es auf den gestrigen Stand zurückging. Von den übrigen Arbitragewerthen waren die russischen Fonds im Gegensatze zu den Vortagen sehr günstig disponirt und trotz der gedrückten Londoner Notirungen höher. Die österreichisch-ungarischen Renten behaupteten bei ruhigem Verkehr ihr gestriges Niveau. Türken waren begehrt und steigend. Von den heimischen Bahnen waren die schlesischen Werthe und Bergische wieder in schwunghaftem Handel, erstere zu höherem, letztere zu unverändertem Preise. Oesterreichische Bahnen lagen still, mit Ausnahme von Franzosen, Galiziern und Böhmen, welche zu gesteigertem Preise in gutem Verkehr standen. Die inländischen Banken, sowie die Montanwerthe stellten sich anfänglich um Procente über das gestrige Niveau, büßten aber später den größten Theil ihrer Besserungen ein. In Industriepapieren entwickelte sich bei fester Haltung ein mäßiges Geschäft. Die inländischen Anlagepapiere tendirten sehr fest, preußische Consols, Hamburger und sächsische Rente erfreuten sich einiger Bevorzugung. Die Coursrückgänge erstreckten sich in Folge ungünstiger Gerüchte über die griechisch-türkische Frage zum Schlusse der Börse auf alle Gebiete, eine matte Haltung war aber trotzdem nirgends zu constatiren. Der Geldstand zeigte sich etwas steifer, feinste Wechsel waren unter $2\frac{7}{8}$ pCt. nicht zu placiren.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Schwankend. Lombarden 205,00, Franzosen 574,50, Credit 598,50, Dortmunder Stamm-Prior. 88,75, Laurahütte 115,00, Darmstädter Bank 162,00, Deutsche Bank 167,25, Disconto-Commandit 207,50, Wiener Bankverein 246,00, Bergische 118,00, Freiburger 106,00, Mainzer 98,25, Rechte-Oderuferbahn 151,25, Oberschlesische 215,00, Galizier 129,75, Buschtiehrader 81,25, Rumänier 101,00, Oesterr. Goldrente 84,00, do. Silberrente 68,62, do. Papierrente 68,00, Ungar. Goldrente 101,87, Italiener 90,75, Russen, alte 91,37, do. neue 94,50, do. 1880er 76,00, Ungarische Investitions-Anleihe 95,50, Russische Noten 208,50, do. II. Orient 59,62, do. III. Orient 60,12.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,60 bez., do. Eisenbahn-Coupon 173,60 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,21 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,21 bez., do. Papier-Dollar 4,21 bez., 6% New-York-City 4,21 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,49—48 bez. 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,41 bez.

Berliner Börse vom 4. Mai 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.		101,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,80 bz
do. do. 1876	4	102,10 bz
Staats-Anleihe	4	100,70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,70 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	104,10 bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	92,50 bz
do.	4	100,80 bz
do.	4½	101,10 G
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue	4	100,60 G
Schlesische	3½	93,10 G
Lndsch. Central	4	100,90 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	101,10 G
Pommersche	4	101,20 bz
Posensche	4	100,70 B
Preussische	4	100,70 B
Westfäl. u. Rhein.	4	100,75 G
Sächsische	4	100,60 G
Schlesische	4	100,80 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,00 B
Baierische Präm.-Anl.	4	135,75 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,40 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	133,30 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	80,50 bz

Hypotheken-Certificate.

Kruppsche Partial-Obl.	5	110,00 bzB
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	107,25 bzG
do. do.	5	101,00 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	103,00 bzG
do. do. do.	5	104,20 bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	106,40 bz
do. rückzb. à 110	5	113,25 G
do. do. do.	4½	108,70 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	110,50 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,90 B
Hyp.-Anth. Nord G-C-B	5	101,00 B
do. do. Pfandbr.	5	100,75 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	108,00 G
do. do. II. Em.	5	104,75 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,75 bz
do. do. II. Em.	5	121,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,90 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	105,00 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,40 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G.	5	101,00 bz
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	[illegible]
do. do.	4½	[illegible]
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	4½	102,30 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.	4⅕	63,60 bz
do.	4⅕	[illegible]
do. Goldrente	4	84,00 bz
do. Papierrente	4⅕	68-68,10bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	[illegible]
do. Lott.-Anl. v. 60	5	129,50 bz
do. Credit-Loose	fr.	[illegible]
do. 64er Loose	fr.	335,00 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	[illegible]
do. do. 1866	5	142,00 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	[illegible]
do. do. II.	5	[illegible]
do. III. do. v. 1879	5	[illegible]
do. Engl. v. 1871	5	[illegible]
do. do. v. 1872	5	[illegible]
do. do. v. 1873	5	[illegible]
do. Anleihe 1877	5	[illegible]
do. 1880	4	[illegible]
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,50 etbzG
do. Centr.-Bod.-Cr.-Pfd.	5	[illegible]
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	[illegible]
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	[illegible]
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	[illegible]
Amerik. rückz. p. 1881	6	100,50 G
do. 5% Anleihe	5	100,20 etbzG
Ital. 5% Anleihe	5	91,10 bz
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	98,30 bzG
Rumänische Anleihe	8	110,50 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	101,20 bzG
Türkische Anleihe	fr.	17,50 etbzB
Ungar. Goldrente	6	101,90-102ebB
do. Papierrente	5	81,60 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	239,25 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	95,50 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	97,00 bzB

Finnische 10 Thlr.-Loose 50,60 G
Türken-Loose 51,50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101 50 G
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	93,90 bz
do. do. VI.	4½	101,80 bz
do. Hess. Nordbahn	5	101,75 bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,75 G
do. Lit. B.	4½	101,50 bzB
do. Lit. C.	4½	101,50 bzB
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	103 00 bz
do. do. G.	4½	102 80 bz
do. do. H.	4½	102 80 bz
do. do. J.	4½	102,80 bz
do. do. K.	4½	103,00 bz
do. von 1876	5	107,25 bz
Breslau-Warschauer	5	104,00 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,90 B
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	101,00 bzB
do. V.	4	101,00 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,00 B
Märkisch-Posener	4½	102,75 bz
Niederschles.-Märk. I.	4	100,50 G
do. do. II.	4	100,50 B
do. Obl. I. u. II.	4	100 50 G
do. Obl. III.	4	101,50 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	100,60 G
do. D.	4	100,60 G
do. E.	3½	94,25 bzB
do. F.	4½	102,25 G
do. G.	4½	102,25 G
do. H.	4½	102,40 B
do. von 1873	4	100,70 B
do. von 1874	4½	103,80 bz
do. von 1879	4½	105,25 B
do. von 1880	4½	105,00 bzG
do. Brieg-Neisse	4½	102,50 G
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103,00 G
do. do. III. Em.	4½	103,00 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,50 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,50 G
Charkow-Asow gar.	5	94,60 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	91 90 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	93 50 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	91 30 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,90 bzB
Dux-Bodenbach	5	89,25 bz
do. II. Em.	5	87,25 bzG
Prag-Dux	fr.	68,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94,00 bzG
do. do. neue	5	94 00 bzG
Kaschau-Oderberg	5	84,25 bz
do. Gold-Prior.	5	98,25 bzG
Ung. Nordostbahn	5	79,90 bz
Ung. Ostbahn	5	79,60 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	83,40 bz
do. do. II.	5	86,25 bz
do. do. III.	5	84,40 bzG
do. do. IV.	5	82,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	73,20 B
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	41,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	86,10 bzG
Oesterr.-Französische	3	383,00 bzG
do. do. II.	3	377,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	285,00 bzB
do. neue	3	285,00 bzB
do. Obligationen	5	100,00 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	102,30 bz
Warschau-Wien II.	5	103,30 bz
do. III.	5	103,25 B
do. IV.	5	103,00 G
do. V.	5	103,00 G
do. VI.	5	103,25 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,60 bz
do. do.	2 M.	3	168,75 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,47 bz
do. do.	3 M.	2½	20,365 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,15 bz
do. do.	2 M.	3½	80,60 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	207.00 bz
do. do.	3 M.	6	205,80 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	207,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,95 bz
do. do.	2 M.	4	172,95 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 293,25 bz
Badische 35 Fl.-Loose 195,00 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 100,00 B
Oldenburger Loose 152,25 bzG

Ducaten 9,59 bz	Dollar 4,27 G
Sover. 20,43 bz	Oestr. Bkn. 174,05 bz
Napoleon 16,21 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 208,15 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	39,90 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	117,75 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	128,25-17,90
Berlin-Dresden	0	0	4	22,80 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	24,50 bzG
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	260,75 bzG
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,00 etbzB
Böhm. Westbahn	6	7	5	129.80 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,25 bz
Cöln-Minden	6	6	6	151,75 bz
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	128,70 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	129,50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	25,30 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	4	65,75 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	71,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	205,75 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	31,70 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	152,20 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	98,10 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,60 G
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	214,00 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	172,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	574,00-4,50
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	356,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	[illegible]	[illegible]	4	200,00-204,50
Ostpreuss. Südb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rechte-O.-U.-B.	7⁷⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	5	149,00 bzG
Reichenberg-Pard.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rheinische	7	6⅛	6	164,10 bz
Rhein-Nahe-Bahn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rumän. Eisenbahn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz Westbahn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,40 etbzB
Thüringer Lit. A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	186,00 etbzG
Warschau-Wien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	251,50 bzG
Weimar-Gera	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	5	—	5	59,75 bzG
Berlin-Görlitzer	5	—	5	84,90 bz
Breslau-Warschau	5	—	5	53,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	5	—	5	80,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	80,50 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	104,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	80,15
do. Lit. C.	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
Marienburg-Mlawa	[illegible]	—	[illegible]	98,25 bzG
Ostpr. Südbahn	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
Oels-Gnesen	[illegible]	—	[illegible]	47,25 bzG
Posen-Kreuzburg	[illegible]	—	[illegible]	39,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7⁷⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	5	149,00 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	69,75 bzG
Weima-Gerar	0	—	5	38,25 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	89,00 G
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	9⁹⁄₁₀	4	78,50 bz
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	107,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	78,00 bzG
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	95,00 bzB
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	102,50 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	106,25 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	87,00 etbzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,25 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	161,50 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	108,90 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	122,00 etbzB
Deutsche Bank	9	10	4	166,50 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	148,75 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	94,25 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	206,00 bz
do. ult.	10	10	4	207.25-7,25
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	128,00 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	— —
do. junge	5	5½	4	97,00 bzG
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	106,00 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	96,40 G
Lndw.-B. Kwileeki	4⅔	—	4	72,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	155,50 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	138,75 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	116,00 G
Meininger do.	0	5	4	102,50 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	174,00 bzG
Nordd Grundcr.-B.	0	0	4	62,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	95,90 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	598,50-98,50
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	120,00 bzG
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	109,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	126,00 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	119,00 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	121,50 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	111,25 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,50 bzG
Thüringer Bank	—	—	fr.	132,00 bzG

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	3,75 bz
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	31,25 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	47,75 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	90,25 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1095 B
Bismarckhütte	12	—	4	105,40 B
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	58,40 bz
Dortm. Union	0	—	4	12,00 B
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	88,10 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	114,30 bzG
Lauchhammer	0	—	4	30,80 bzG
Marienhütte	4	—	4	72.00 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	113,90 B
do. Oblig.	6	6	6	104 25 bzG
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	113,75 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	98,00 B
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	104,00 B
do. Oblig.	5	5	5	106,25 G
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	67,75 G
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,50 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	68,00 G
Vorwärtshütte	0	0	4	28,20 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	86,00 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84,80 bz
do. Strassenb.	6¼	5½	4	129,00 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,50 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	81,50 bzG
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	50,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	41,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,75 G
do. Porzellan	2	0	4	26 00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	36,00 bzB

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 4. Mai. [Producten-Bericht.] Wind: N. Barometer: 28. Thermometer: 9 Gr. R. Witterung: kühl. Das wieder eingetretene unfreundliche Wetter hat Abgeber zur Zurückhaltung veranlaßt. — Weizen war daher in Terminen etwas fester und die Umsätze sind nicht sehr belangreich gewesen. Effective Waare wenig zugeführt. — Roggen ist nur in bester trockener Qualität gefragt und auch in solcher etwas höher bezahlt worden, während geringe Qualitäten billiger erlassen wurden. — Termine waren etwas fester und speciell späte Termine gut beachtet. Gekündigt: 19,000 Ctr. Kündigungspreis: 209 M. per 1000 Klgr. — Hafer in effectiver Waare flau und dringender als in den letzten Tagen offerirt. Termine etwas matter. — Mais schwach preishaltend. Gekündigt: 8000 Ctr., Kündigungspreis: 132 M. pro 1000 Klgr. — Roggenmehl bei stillem Geschäft fest und etwas höher als gestern. Gekündigt: 2500 Ctr., Kündigungspreis: 27,90 Mark pro 1000 Klgr. — Petroleum matt und etwas billiger. — Rüböl war in nahen Terminen etwas fester, da nur 200 Ctr. gekündigt wurden. Dagegen sind späte Sichten ohne Beachtung gewesen. Kündigungspreis: 52,50 M. per 100 Klgr. — Spiritus ein wenig matter. Die Kündigungen, 360,000 L., übten einen mäßigen Druck. Kündigungspreis: 53,20 per 10,000 pCt.

Weizen loco pro 1000 Kilo 180—235 M. nach Qualität gefordert, gelber per Mai 223—223½—223 M. bez., per Mai-Juni 218½—219 M. bez., per Juni-Juli 218½—219 M. bez., per Juli-August 215—215½ bis 215 M. bez., per Sept.-October 208½ M. bez., fein märkischer — M. bez. — Roggen loco pro 1000 Kilo 206—217 Mark nach Qualität gefordert, inl. 210—213 M., feiner do. — M., klammer do. — M. ab Bahn bez., per Mai 208¾—209¼—209 M. bez., Mai-Juni 204½—205 M. bez., per Juni-Juli 196¼—196¾—196½ M. bez., per Juli-August 183½ bis 186½—184¼ M. bez., per Septbr.-October 174—174¾—173½ M. bez. — Gerste loco per 1000 Kilogramm 145 bis 200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco per 1000 Kilogramm 160—182 M. nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 168—171 M. bez., russischer 164—170 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 170 bis 175 M. bez., schlesischer und böhmischer 169—174 M. bez., fein weiß. mecklenburgischer 176—178 M. ab Bahn bez., per Mai 159 M. bez., Mai-Juni 156 M. bez., per Juni-Juli 156¾—155¾ M. bez., per Juli-August 154 M. bez., per Sept.-Oct. 148 M. bez. — Erbsen per 1000 Klgr., Kochwaare 186 bis 215 M. nach Qualität gef., Futterwaare 168 bis 185 M. nach Qual. gef. — Raps pro 1000 Klgr. —. Winterrübsen —. Leinöl loco per 100 Klgr. mit Faß 58 M. bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß — M. bez., loco mit Faß 52,2 M. bez., per Mai 52,5 M. bez., per Mai-Juni 52,5 M. bez., per Juni-Juli 53 Mark bez., per Septbr.-October 54,5—54,6 M. bez., per Octbr.-Novbr. 55 M. bez. — Petroleum raffinirt, (Standard white) per 100 Kilo mit Faß loco — M. bez., per Mai 23,7 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — Mark bez., Septbr.-October 24,8 Mark bez., per Oct.-Nov. 25,4 M. bez. — Spiritus per 100 Lit. pCt. (à 100 pCt. = 10,000 pCt.) loco ohne Faß 54,8—54,7 M. bez., per Mai 55,2—55—55,2 M. bez., per Mai-Juni 55,2—55—55,2 M. bez., per Juni-Juli 55,9—58,8 M. bez., per Juli-August 56,8—56,6 M. bez., per August-Septbr. 57—56,8 M. bez., per September-October 55,8 M. bez. — Mais loco per 1000 Klgr. 136—141 M. nach Qualität gefordert, per Mai 132 Mark bez., per Juni-Juli 129 M. bez., per Juli-August 129 M. bez., per Septbr.-October 129 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. incl. Sack per Mai 27,90 M. bez., per Mai-Juni 27,80 M. bez., per Juni-Juli 27,30 M. bez., per Juli-August 26 M. bez., per September-October 24,65 M. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 29,00—28,00 Mark, Nr. 0 und 1 28,00—27,00 Mark, Roggenmehl Nr. 0 29,50—28,50 M. bez., Nr. 0 und 1 28,50—27,50 M., per 100 Kilo Br. incl. Sack. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Breslau, 5. Mai, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen wegen höheren Forderungen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,60 bis 21,80—22,70 Mark, gelber 20,00—21,30 bis 21,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Kilogr. 20,20 bis 21,60 bis 21,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer behauptet, per 100 Kilogr. 15,00—15,40—16,00 bis 16,30 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,60—14,00—14,30 Mark.

Erbsen preishaltend, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark, Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 10,70—11,50 bis 12,00 Mark, blaue 10,60—11,40—11,80 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwacher Umsatz.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40 bis 60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer unverändert, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,00—31,75 Mark, Roggen fein 32,25—32,75 Mark, Hausbacken 31,25—32,25 Mark, Roggen-Futtermehl 12—13 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 3,60 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 27,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 4., 5.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 10°,9	+ 7°,1	+ 5°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	747''',8	752''',2	754''',8
Dunstdruck (mm)	7,4	6,8	5,5
Dunstsättigung (pCt.)	76	90	79
Wind	NW. 2.	N. 2.	N. 1.
Wetter	bedeckt.	Regen.	trübe.
Wärme der Oder			früh 7 Uhr 12°,0.

Wasserstand. Breslau, 5. Mai. O.-P. 4 M. 88 Cm. U.-P. — M. 10 Cm.
4. Mai. O.-P. 4 M. 88 Cm. U.-P. — M. 10 Cm.

Literarisches.

„Von Nikolaus I. zu Alexander III. (Leipzig, Duncker u. Humblot.) Die Publicationen „Aus der Petersburger Gesellschaft" sind sich unter stets wachsender Theilnahme gefolgt. Keine wichtige Wandlung der russischen Politik hat sich in den letzten Jahren vollzogen, auf welche von dieser Seite nicht Schlaglichter geworfen wurden, die häufig als wahre Enthüllungen sich erwiesen. Noch jüngst, als die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg erkalteten, wurde von dem unter dem Schleier der Anonymität wirkenden Autor dem deutschen Publikum der Faden in die Hand gegeben, der es in dem Labyrinthe der vieldeutigen russischen Politik orientiren konnte. Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit ist ein weiterer Band hervorgetreten, der, ohne sich direct als eine Fortsetzung zu kennzeichnen, doch innerlich und äußerlich auf dieselbe Quelle hinweist. Von Nikolaus zu Alexander III. betitelt sich das soeben erschienene Werk. Die erste Abhandlung beschäftigt sich mit der vielberufenen „dritten Abtheilung", dem Hauptwerkzeug eines Regierungssystems, das rettungslos im Augenblick zusammenbricht; die Politik Rußlands im Orient und in Polen, das Treiben der Flüchtlinge in London in den fünfziger Jahren, als der Nihilismus in Bakunin zum ersten Male das große Wort nahm, wird drastisch geschildert. Vor Allem aber wird der Leser nach den Schlußcapiteln greifen, die die unmittelbare Gegenwart in das Auge fassen. „Der Ausgang Alexandes II. Nach dem 13. März 1881" betiteln sich diese inhaltreichen Abschnitte. Die Auffassung des Verfassers ist, wie die „Nat.-Ztg." betont, eine ungemein düstere. Er besitzt darüber keinen Zweifel, daß die Einführung einer Verfassung, eines Gesammtreichstages für Rußland der Anfang des Endes sei. — Stellt Rußland wirklich die Probe auf dieses Exempel an, so wird (dessen sind wir sicher!) der Optimismus, der den landläufigen liberalen Anschauungen zu Grunde liegt, um Erfahrungen bereichert werden, wie sie in der Welt noch nicht gemacht worden sind. Mit diesen Unheil verkündenden Worten schließt das Buch. Das Unheil, das der Verfasser ankündigt, hält er gleichzeitig für nahezu unabwendbar. Dem Grafen Schuwalow schreibt er den Plan zu, durch Berufung von Ständen der Generalgouvernemente den Hexenkessel des allgemeinen russischen Reichstages zu vermeiden. Aber die Politik des Verzögerns wird nur abgelöst werden, so glaubt der Verfasser, durch die Politk der abgedrungenen schrankenlosen Concessionen.

„Historische Meisterwerke" der Griechen und Römer, in vorzüglichen deutschen Uebertragungen für alle Gebildeten übersetzt und herausgegeben von Wollrath Denicke, Dr. E. Flemming, Dr. Lorentz, Dr. Pfannschmidt und Anderen. Leizig, C. Kempe. — Dem gebildeten deutschen Publikum wird hiermit ein hervorragendes Werk geboten, das gewiß volle Berechtigung für sich in Anspruch nehmen darf. Nur sehr wenige Schriftsteller der Griechen und Römer haben eine derartige mustergiltige Uebertragung in deutscher Sprache gefunden, daß sie sich hätten in unserer deutschen Literatur einbürgern können. Homer, Sophokles, Horaz, Virgil und griechischen Lyrikern ist dieser Vorzug zu Theil geworden, aber von den bis jetzt geschaffenen Uebersetzungen fast aller übrigen Meisterwerke der griechischen und römischen Literatur, besonders der Prosawerke, welche dasselbe Recht auf Anerkennung beanspruchen dürften, kann der deutsche Leser mit dem besten Willen weder Genuß noch Befriedigung finden. Es fehlen musterhafte, vollkommen den Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache angepaßte und dadurch für ein deutsches Publikum lesbare Uebertragungen der meisten, auch der berühmtesten klassischen Werke der Alten. — Es hat sich nun eine Anzahl tüchtiger Philologen vereinigt, welche mit dem vollen Verständniß der altklassischen Sprachen eine hervorragende Gewandtheit und Kenntniß der deutschen Sprache verbindet, um dem deutschen gebildeten Publikum die Möglichkeit zu geben, mit Genuß die großen Werke der altklassischen Literatur zu lesen. Sie wollen jene Meisterwerke möglichst vollkommen, d. h. dem Sinne nach richtig und genau, in stilistisch möglichst gelungener, deutscher Uebertragung liefern. — Die Sammlung wird zunächst die historischen Meisterwerke der Griechen und Römer umfassen, Tacitus, Thucydides, Cäsar, Herodot, Sallust, Plutarch, Xenophon. Die Ausstattung ist eine hübsche. Das Unternehmen darf aufs Beste empfohlen werden.

W. **Horazen's Satiren und Episteln** aus dem Lateinischen übersetzt von C. M. Wieland. Herausgegeben von Dr. Otto Pohl. Erster Theil: Horazen's Satiren (Breslau, Leuckart'sche Buchhandlung (Albert Clar) 1881. Es ist ein sehr dankenswerthes Beginnen, von der Verlagshandlung sowohl, als von dem Herausgeber, die Wieland'sche Uebersetzung des Horaz in dieser Sonderausgabe uns von Neuem darzubieten. Unter den zahlreichen Uebersetzungen, die wir von Horazen's Satiren und Episteln besitzen, gehört die von Wieland in den Jahren 1782—1786 bearbeitete unstreitig zu den besten — das wird von Biographen, Literarhistorikern und Philologen gemeinsam anerkannt. Liegt es doch nahe, daß ein Mann von der Genialität Wieland's und zugleich so geistesverwandt mit dem römischen Dichter, dessen Originalität besonders gut nachzuempfinden und in einer anderen Sprache wiederzugeben, im Stande ist. Trotzdem ist diese Wieland'sche Uebersetzung fast verschollen; selbst in den Gesammtausgaben seiner Werke finden wir sie, mit Ausnahme der von Gruber veranstalteten, nicht aufgenommen. Ueber den poetischen Werth und die culturhistorische Bedeutung der Werke des Horaz ist ja kein Wort mehr zu verlieren, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus gehört Horaz zu den Unsterblichen, und jeder neue Versuch, ihn weiteren Kreisen zuzuführen, die nicht des Vortheils sich erfreuen, ihn in der Ursprache [illegible] zu machen, rechtfertigt sich [illegible]. Die Verlagshandlung [illegible] uns zwei Ausgaben vor, die sich nur durch die Ausstattung unterscheiden, sonst aber in der Correctheit ihres Textes und ihrer verständnißvollen Anordnung, gleichwerthig sind. Es wird uns freuen, nach Abschluß jener Ausgaben auf deren Anordnung durch den Herausgeber noch besonders zurückkommen zu können.

Von der Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek, welche im Verlage von E. Liebreich in Berlin erscheint, liegt uns jetzt das vierte Bändchen unter dem Titel „Luise, Preußens Engel, eine Erzählung für Alt und Jung von Bruno Garlepp" vor. [illegible] unsere wiederholte Empfehlung dieser Sammlung von Jugendschriften [illegible], geht wohl aus dem Briefe hervor, den Herr Feldmarschall Graf Moltke an den Verleger gerichtet hat. Er lautet:

Geehrter Herr! Nach vorläufig nur flüchtiger Durchsicht der mir gestern gefälligst übersandten sechs Bände der von Ihnen herausgegebenen Volksschriften habe ich den Eindruck, daß sie eine geeignete Lectüre für die heranwachsende Jugend bilden. Ich nehme die Zusendung dankend an und werde sie einer kleinen Volksbibliothek einverleiben, welche ich auf meinem Gute in Schlesien gegründet habe. Ich bitte, mir auch die folgenden Bände zugehen zu lassen und den Preis der Lieferung mittheilen zu wollen. Berlin, den 17. April 1881. Gr. Moltke.

Von **Lützow's** „Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann) liegt nun das 7. Heft des laufenden Jahrganges vor, das wieder eine Reihe interessanter Artikel und schöne artistische Beilagen bringt. Von ersteren heben wir hervor: Viollet-le-Duc von A. Baignières; die kunstgewerbliche Ausstellung in Düsseldorf 1880 von A. Rosenberg; die Fortsetzung der Mittheilungen über die französische Skulptur der Gegenwart von C. v. Fabriczy. Von letzteren seien erwähnt: „Hunde-Studien", nach dem Gemälde von Rubens radirt von W. Unger, und „Der Wassergeist", Aquarell von H. Schwaiger, radirt von W. Woernle.

Das soeben erschienene Mai-Heft der Deutschen Revue **„Unsere Zeit"** (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Auf San-Michele. Novelle von E. Vely. — Athen in den dunklen Jahrhunderten. Eine Studie von Ferdinand Gregorovius. — Aus Metternich's nachgelassenen Papieren. Von Walter Rogge. — Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji. Von Constantin Winterberg in Rom. — Kaiser Alexander II. Nikolajewitsch. Von Arthur Kleinschmidt. — Giosuè Carducci. Ein literarischer Essay von Paul Lanzky. — Chronik der Gegenwart: Musikalische Revue. Politische Revue.

„Handbuch für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler" von Dr. Karl Ruß. (Hannover, Carl Rümpler.) Von Dr. Karl Ruß, dem bekannten und erfahrenen Ornitologen, ist soeben die zweite Auflage seines Handbuches für Vogelliebhaber, enthaltend „Einheimische Stubenvögel", erschienen. Wir finden dieselben eingetheilt in kerbthierfressende und körnerfressende Vögel; bei jedem einzelnen seine detaillirte Beschreibung, seine Aufführung in der Natur und in der Gefangenschaft, sowie seine Lebensbedingungen, kurz viel des Belehrenden und Unterhaltenden. Für den Liebhaber von Stubenvögeln sind höchst interessante Anweisungen über den Fang, das Auffüttern junger Vögel, die Beschaffenheit der Käfige, Fütterung, Behandlung, Zähmung und Abrichtung, sowie Vorschriften, wie wir in Krankheitsfällen mit unseren gefiederten Hausfreunden umzugehen haben, in Menge enthalten, so daß das Buch ein vortreffliches Nachschlagewerk ist für alle Vorkommnisse im Vogelhause. S.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.